

Kolonien, die aber jeweils nur wenige tausend Personen umfassen. In der Bundesrepublik Deutschland sind um 1960 über 70 000 „Polen der ersten Generation“ gezählt worden (S. 131). Während der ersten fünf Jahre nach dem Kriege ist die Zahl der hier lebenden „displaced persons“ polnischer Volkszugehörigkeit auf über 50 000 geschätzt worden. Die Mehrzahl hat jedoch allmählich die Bundesrepublik Deutschland wieder verlassen, um hauptsächlich in die USA, nach Kanada und nach Argentinien auszuwandern.

Über die Zwangswanderungen aus politischen Gründen während des Zweiten Weltkrieges und als Folge desselben heißt es in der polnischen Publikation, über 1,3 Mill. Arbeiter seien allein aus dem Generalgouvernement in das Reich deportiert worden; einschließlich jener, die aus anderen, an das Deutsche Reich direkt angeschlossenen polnischen Gebieten zur Arbeit im Deutschen Reich gezwungen wurden, seien es „mindestens 2,5 Mill.“ gewesen. Nach dem Kriege sind von 1945 bis 1947 3 bis 3,5 Mill. Deutsche aus den unter polnische Verwaltung gestellten deutschen Ostgebieten in die vier Besatzungszonen des Deutschen Reiches „repatriiert“ worden, während dafür allein bis Ende 1948 aus der Sowjetunion über 2,1 Mill. Polen nach Volkspolen kamen. Im gleichen Zeitraum haben über 500 000 Ukrainer, Weißrussen, Russen, Litauer u. a. Polen verlassen, um in der Sowjetunion eine neue Heimat zu finden.

Es fällt auf, daß die zwangsweise vorgenommenen Bevölkerungsverschiebungen aus dem heutigen polnischen Staats- und Verwaltungsbereich ebenso wie aus der UdSSR mit ein paar Globalzahlen abgetan werden, die in Kenntnis genauerer statistischer Angaben sicherlich noch einer eingehenden Prüfung und Korrektur bedürften.

Bonn-Bad Godesberg

Alfred Bohmann

Georg W. Strobel: Die Partei Rosa Luxemburgs, Lenin und die SPD. Der polnische „europäische“ Internationalismus in der russischen Sozialdemokratie. Franz Steiner Verlag GmbH. Wiesbaden 1974. XIV, 759 S.

Nach der Mainzer Dissertation von Ulrich Hausteин über die Anfänge der Polnischen Sozialistischen Partei ist diese Habilitationsschrift der zweite gewichtige Forschungsbeitrag, der zu zentralen Themen der polnischen sozialistischen Bewegung von westdeutscher Seite vorgelegt worden ist. Strobel, der bereits 1968 eine umfangreiche Quellensammlung zur Inkubationsperiode des Kommunismus in Polen veröffentlichte, hat sich mit dieser Arbeit vorgenommen, eine Geschichte der Sozialdemokratie des Königreichs Polen und Litauens (SDKPiL) zu schreiben — „allgemeingültig“ und „vorurteilslos“ —, und das heißt für ihn: in Abgrenzung von „politisch-ideologischen Engagements“, denen er in der polnischen Historiographie der Zwischenkriegszeit ebenso begegnet ist wie in der Parteigeschichtsschreibung der Volksrepublik Polen und in einigen Publikationen der polnischen Emigration. Dabei bemüht er sich, über die Binnengeschichte der SDKPiL hinauszusehen und diese „internationalistische“ Gruppierung „in ihrer selbstgewählten Rolle als Mittlerin zwischen der westlichen Sozialdemokratie und der russischen sozialdemokratischen Bewegung“ zu begreifen. In Titel und Untertitel des voluminösen Buches wird diese internationale Verschränkung durch ungelenke Formulierungen anzudeuten versucht.

St. darf für sich in Anspruch nehmen, sein Werk auf eine ungemein breite, in jahrelanger Arbeit zusammengetragene und international durchaus konkurrenzlose Quellen- und Materialbasis gegründet zu haben. Das Handicap, die parteigeschichtlichen Archive in Warschau und Moskau nicht benutzen zu dürfen, weil den dortigen Instanzen die professionelle Neugier parteilich nicht ein-

geschworener Historiker zuwider ist, hat er durch Auswertung westeuropäischer und amerikanischer Bestände und einer geradezu überwältigenden Masse gedruckten Materials nach Kräften wettgemacht. Allein das Quellenverzeichnis umfaßt 47 Seiten. Auch die Darstellung selbst macht klar, daß die hochspezialisierte Sachkompetenz des Autors nicht leicht übertroffen werden kann. Bedenkt man zudem, daß das Buch einen Zeitraum von etwa vier Jahrzehnten umspannt und in nahezu allen Kapiteln bis zu den letzten personellen und organisatorischen Verästelungen vorzudringen strebt, so wird dieser ungewöhnlich intensiven Forschungsleistung vorab größter Respekt zu bezeugen sein.

Nach einleitenden Abschnitten über die „Herausbildung des polnischen internationalistischen Sozialismus“ seit den 1870er Jahren setzt die Darstellung mit der Entstehungsgeschichte der „Sprawa Robotnicza“-Gruppe um Rosa Luxemburg und Leo Jogiches in voller Breite ein. Unter der Überschrift „Der internationalistische Sozialismus auf dem Wege zum Kommunismus“ wird sodann die Entwicklung der SDKPiL vom Zürcher Sozialistenkongreß 1893 bis zur Gründung der Kommunistischen Arbeiterpartei Polens (KPRP) in zehn großen Kapiteln nachgezeichnet. Die chronologische Gliederung folgt den Peripetien der Parteigeschichte; sie wird nur zum Ende hin einmal durchbrochen, wo St. die Rolle polnischer Sozialdemokraten im revolutionären Rußland und die Vereinigung von SDKPiL und PPS-Lewica im unabhängigen Polen gesondert untersucht. Im Rahmen dieser Anzeige ist es unmöglich, auch nur eine gedrängte Übersicht über die Fülle der neu erforschten Tatbestände, Nachweise und Richtigstellungen zu vermitteln, mit denen der Autor den Kenntnisstand über die SDKPiL bereichert hat. Der Verlauf der zumeist personengebundenen Gruppenkämpfe, die ideologischen Kontroversen und die Ansätze revolutionärer Praxis werden mit größter Akribie verfolgt. Nicht zuletzt für die noch ausstehende politische Biographie von Jogiches-Tyszka sind St.s Forschungen von unschätzbarem Wert. Der Konflikt zwischen diesem großen Konspirateur und Lenin, der aus den offiziellen Parteigeschichten nur äußerst schemenhaft hervortritt, wird hier zum erstenmal genau beschrieben. Mit Fug und Recht wird sich sagen lassen, daß dieses Buch für lange Zeit das grundlegende Kompendium zur Geschichte der polnischen Sozialdemokratie bleiben wird.

Um so mehr ist zu bedauern, daß es dem Autor nicht gelungen ist, die Masse des Stoffes durch konsequent entfaltete Fragestellungen zu durchdringen. Die linear angelegte, auf introvertierte Kleingruppenkonflikte konzentrierte Darstellung entbehrt eines überzeugenden gedanklichen Konzepts, das eine so umfangreiche Materialaufbereitung über 750 Seiten hin tragen könnte. Auch hat St. darauf verzichtet, die sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen scharf herauszuarbeiten, auf die die Theorie wie die Praxis der SDKPiL bezogen waren. Selbst die Sozialgeschichte der polnischen Arbeiterklasse wird nahezu vollkommen ausgeblendet. Übergreifende Problemkomplexe werden in unverbundene Partikel aufgelöst. Eine vergleichende Einordnung in das Spektrum des europäischen Sozialismus, die der Titel des Werkes suggeriert, bleibt aus. Trotz zahlloser, hochinteressanter Daten und Details wird weder die nach Polen und Rußland ausstrahlende Wirkung der deutschen Sozialdemokratie in substantieller Weise thematisiert, noch die besondere Rolle führender Persönlichkeiten der SDKPiL im deutschen Parteimilieu ausreichend gewürdigt. Gleichermäßen blaß wirken die Abschnitte, in denen die großen theoretischen, programmatischen und revolutionsstrategischen Kontroversen im Rahmen der gesamt russischen Sozialdemokratie zur Sprache kommen. Die Herausforderung, die der SDKPiL durch die Existenz der PPS erwachsen war, wird in ihrer

durchgehenden Bedeutung nicht erfaßt. Vielleicht hätte sich die angedeutete Konturenlosigkeit des Buches durch einige systematisch angesetzte Zwischenbilanzen oder durch ein ausführlicheres Resümee mildern lassen. Aufzuheben wäre dieser Mangel nur dann gewesen, wenn der Vf. es verstanden hätte, sich über sein Material zu erheben und seine Leser in problemorientierte Untersuchungsgänge einzubeziehen.

Tübingen

Dietrich Geyer

Studies on Polish Jewry 1919—1939. The Interplay of Social, Economic and Political Factors in the Struggle of a Minority for its Existence. Ed. by Joshua A. Fishman. YIVO Institute for Jewish Research. New York 1974. X, 294 S. in Engl., 539 S. in Hebr., 2 Ktn a. Vor- u. Rückbl.

YIVO ist die aus dem 1925 in Wilna gegründeten Jiddisch-Wissenschaftlichen Institut hervorgegangene Forschungsstätte in New York. Sie setzt sich zur Aufgabe, durch Sammlung einschlägigen Materials wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der jüdischen Literatur und Geschichte anzuregen und zu fördern und auf politischem und sozialpolitischem Gebiet die Lebensbedingungen und die Struktur der Juden, wie sie vor allem früher im Osten Europas als Minderheitsgruppen existierten, näher zu studieren und darzustellen.

Das aus zwölf Essays bestehende Sammelwerk kann wohl als ein Ergebnis der Bemühungen um den letzteren Aufgabenkreis angesehen werden. Dabei liegt bei den Beiträgen in englischer Sprache der Schwerpunkt mehr auf dem politischen, während er bei den jiddisch geschriebenen vorwiegend im Bereich von Soziologie und Sozialpolitik zu finden ist. Wahrscheinlich ist auch deshalb für den Gesamtband ein allgemein gehaltener, etwas unverbindlicher Titel gewählt worden, der jedoch durch den Untertitel aufgelockert und näher umrissen ist.

Zur Klärung der Situation, von der die Ausführungen ausgehen, scheint ein Hinweis darauf angebracht zu sein, daß trotz des Versailler Minderheitenschutzvertrags vom 28. Juni 1919, der die Rechte sämtlicher polnischer Staatsbürger auf der Grundlage voller Gleichberechtigung (unter Anerkennung gewisser Sonderrechte auf dem Gebiet der Sprache, Kultur und Religion) regelte, das Leben der Juden im unabhängigen Staat Polen der Jahre 1919—1939 durchaus nicht frei von Beschränkungen und Verfolgungen war.

Dr. Paweł Korzec, Mitarbeiter am Pariser Centre National de la Recherche Scientifique, untersucht den Antisemitismus in Polen namentlich unter den verschiedenen Piłsudski-Regierungen (1918/22, 1926/30, 1930/35) und der danach folgenden Diktatur. Parallel dazu wird die Reaktion der jüdischen Sejm-Abgeordneten und der parteipolitisch und weltanschaulich unterschiedlichen Organisationen auf die zunehmende antijüdische Propaganda und auf den gegen die Juden gerichteten Terror gestreift. Dr. Leonard Rowes Beitrag (der 1973 verstorbene Autor war Professor für Politologie am Bennington College im amerikanischen Bundesstaat Vermont) geht, gleichsam ergänzend, ausführlicher auf die Selbstverteidigung der Juden ein, wie sie vor allem durch den „Bund“, die Jüdische Sozialistische Arbeiterpartei, organisiert wurde. Natürlich kam in jenen Jahren der Bedrängnis auch gewisse Hilfe von außen, politische, humanitäre und konstruktive. In seiner Studie „Western Jewish Aid“ untersucht Zosa Szajkowski, der mit der YIVO-Arbeit lange eng verbundene Historiker, die Rolle, die dabei insbesondere führende jüdische Organisationen in Amerika und Persönlichkeiten in England gespielt haben.

Joshua A. Fishman, der Herausgeber des Bandes, Professor für Sozialwissenschaften an der Jeschiwah-Universität in New York, stellt dem Ganzen